

1. Was leistet PISA? Was leistet PISA nicht? 964

Zunächst ist PISA als konkretes Projekt zu diskutieren, nämlich als die alle paar Jahre stattfindende internationale Vergleichsstudie von Fachleistungen am Ende der Pflichtschulzeit. Solche regelmäßigen Bestandsaufnahmen sind dann sinnvoll, *wenn* man sie als *einen* Baustein in einem umfassenden und differenzierten System öffentlicher Rechenschaft des Bildungswesens sieht - und wenn man die Grenzen des Designs und der Instrumente nicht nur kennt, sondern in der Bewertung der Befunde und in den anschließenden Entscheidungen berücksichtigt. PISA allein

- sagt uns nicht, wie gut oder schlecht unser Schulsystem ist, denn dazu wird ein zu kleiner Ausschnitt der Schulqualität mit zu begrenzten Mitteln erfasst;
- kann nicht erklären, wo die Ursachen für Schwächen liegen, denn Korrelationen erlauben keine Kausalschlüsse,
- gibt keine Anweisungen für deren Überwindung, denn es ist nicht als experimenteller Vergleich von alternativen Handlungsmöglichkeiten angelegt.

2. Welche Funktion hat PISA in Deutschland? 1.159

Als Warnlampe und durch seine Öffentlichkeitswirksamkeit kann PISA bildungspolitisch hilfreich sein. Positiv sind die Fokussierung der Aufmerksamkeit auf lange bekannte, aber weithin verdrängte Probleme und die Einforderung von Rechenschaft auch auf *politischer* Ebene

Negativ sind Nebenwirkungen wie (3.) - und die Scheinautorität von PISA in Politik und Unterrichtspraxis, mit der legitimiert wird, was jeder schon immer für wichtig und richtig hielt.

In Form von VERA und anderen Lernstandserhebungen sind PISA&CO zudem zu einem Programm der Evaluation von Schule und Unterricht geworden, das sich nicht mehr auf System-Monitoring beschränkt. Die fehlende Anonymisierung führt zu all' den unerwünschten Nebenwirkungen, die aus angelsächsischen Studien zum High-Stakes-Testing hinlänglich bekannt sind: fachliche Verengung des Curriculum; Ausrichtung des Unterrichts an Testformaten; Täuschungsversuche.

Inzwischen ist die Testmentalität des PISANismus sogar zum generellen Paradigma der Evaluation von Leistungen geworden. Dieses faktische Monopol stellt das eigentliche Problem dar. Schulen, Lehrerinnen und SchülerInnen brauchen andere Formen von Evaluation

3. Wo liegen die Schwachstellen? Welche Schwachstellen sind immanent, welche lassen sich beheben? 621

Der Maßstab für Qualität von Unterricht und Schule schrumpft bei PISA&Co auf Fachleistung als kurzfristig und einfach zu messenden „output“. Evaluation wird auf „measurement“ (dazu noch auf *ein* Messmodell) verkürzt. Damit gewinnen sehr spezifische teststatistische Anforderungen Vorrang vor inhaltlicher Relevanz: nur wenige Fächer, passende Inhalte und Aufgabenformate in diesen Fächern, Auswertung nach Richtigkeit der Lösung statt nach Produktivität des Lösungswegs.

Aber: „Zahlen sprechen nicht für sich“. Wichtiger als eine technische Perfektionierung der Erhebungen wird die soziale Kontrolle ihrer Interpretation.

4. Sind die in Deutschland zu beobachtenden politischen und pädagogischen Auswirkungen eine direkte Folge von PISA oder ist PISA Auslöser eines latent vorhandenen Trends? 417

Gesellschaftliche Prozesse sind nie monokausal. Aber PISA&CO passen zum Zeitgeist - Messen, Ranking, Ökonomisierung - und sie verstärken ihn für die Bildungsforschung bedenklich. Ihr Versprechen, die Qualität von Schule zu erfassen und zu verbessern, werden sie nicht halten können, so dass die Empirie insgesamt - wie schon Mitte der 1970er Jahre - mittelfristig einen schweren Glaubwürdigkeitsverlust erleiden wird.